

Konrad Hilpert (Hg.)

Christliche Ethik im Porträt

Leben und Werk
bedeutender Moraltheologen

HERDER 

FREIBURG • BASEL • WIEN

Herbert Schlögel, Kerstin Schlögl-Flierl

Richard A. McCormick

(1922–2000)



»[O]pening peoples' eyes to dimensions of reality that they may have missed«¹ – mit diesen Worten umschreibt der Jesuit Richard A. McCormick den fundamentalen Auftrag und Beitrag, den die Moralthologie in seinen Augen für die Kirche und für die Gesellschaft leistet. McCormick lebte und arbeitete in den Vereinigten Staaten von Amerika und stieg zu einem Forscher und Multiplikator internationalen Ranges auf. Er gilt als eine – nicht immer unumstrittene – zentrale Figur in der Entwicklung bzw. Erneuerung (*renewal*)² der katholischen Moralthologie nach dem 2. Vatikanischen Konzil, und das nicht nur in den Vereinigten Staaten.³ Dieser Übergang von der vor- zur nachvatikanischen Phase der Moralthologie lässt sich anhand seiner Biografie und seines (Moral-) Theologietreibens näher nachvollziehen.

I. Biografie

1. Gesellschaftlicher Kontext

Waren die neoscholastischen Handbücher, mit denen McCormick die Moralthologie in den 1940er und 1950er Jahren kennen lernte, seiner Charakterisierung zufolge noch eher individualistisch, handlungszentriert und minimalistisch, so konzentriert sich die nachvatikanische Moralthologie ganz allgemein auf das Leben der Person und nicht mehr so sehr auf sein Handeln. Das Klima im Katholizismus der Vereinigten Staaten von Amerika war ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum 2. Vatikanischen Konzil durchsetzt von unterschiedlichen Strömungen wie dem *Congregational Catholicism*,⁴ dem *Cultural Catholicism*⁵ und der Herrschaft des Neo-Thomismus. Als McCormick begann, sich in das intellektuelle Leben Amerikas einzumischen, waren die amerikanischen Katholiken zwar in politische und wirtschaftliche Belange eingebunden, bildeten aber trotzdem ein eigenes religiöses Milieu.⁶

In dieser Gemengelage stellte das 2. Vatikanische Konzil den Katalysator für Entwicklungen ganz verschiedener Bereiche dar:

»In the United States, Vatican II was to have a significant impact on both the seminaries and colleges. Seminary curricula were almost completely redone. The manuals of moral theology, as well as their dogmatic counterparts, were replaced; many seminaries were moved from their rural environment into cities, in many instances forming some sort of relationship with either a large academic institution or a number of Protestant seminaries. A declining proportion of faculty members received their terminal degrees either at Rome or the Catholic University of America; a growing proportion obtained their degrees at Yale, the University of Chicago, and Harvard.«⁷

Diese verschiedenartigen Auswirkungen betrafen auch die gesamte Theologie, die sich als *Revisionist theology*⁸ mal stärker, mal schwächer vom Neo-Thomismus absetzte.

Als zweiter einflussreicher Meilenstein kann die Enzyklika »*Humanae vitae*« (1968) gelten, zu der sich die meisten US-amerikanischen Theologen und Theologinnen entschieden äußerten und je unterschiedlich positionierten, so auch Richard McCormick.⁹ »Much more publicized than the dissent of the laity was the dissent of the clergy. Throughout the world, bishops tried to soft-pedal the implications of the Pope's decision. In the United States, priests and theologians began a storm of protest; at the eye of the storm was Charles E. Curran, the theologian some bishops had tried to discredit a year earlier.«¹⁰ Proteste und Aufbegehren durchzogen die nächsten Jahrzehnte in den Vereinigten Staaten, wie etwa beim Thema Scheidung. Das führte unter Papst Johannes Paul II. auch zu Lehrentzugsverfahren und Suspendierungen von Priestern und Nonnen, die ein öffentliches Amt bekleideten.¹¹ All diesen Ereignissen stellte sich der Jesuit Richard A. McCormick.

2. Zum Leben Richard A. McCormicks

Geboren am 3. Oktober 1922 in Toledo (Ohio) ging McCormick mit 18 Jahren ins Noviziat der Jesuiten. Sein Vater Edward J. McCormick war ein angesehener Chirurg und Präsident der *American Medical Association*, der seinen Sohn gerne im gleichen Beruf gesehen hätte. Nach vier Jahren der spirituellen Ausbildung kam McCormick ans West Baden College,¹² einem Seminar der Jesuiten, das der Loyola University in Chicago angeschlossen war. Dort absolvierte er 1945 seinen Bachelor (B.A.) in Altphilologie. Darauf folgten drei Jahre Philosophiestudium. 1947 bis 1950 war er Lehrer für Griechisch und Englisch an der St. Ignatius High School in Cleveland, Ohio. 1950 legte er seinen Master (M.A.) in Englisch an der Loyola University ab.

In dieser Zeit widmete er sich mehreren Studien, u. a. auch der Theologie, am West Baden College. 1953 wurde er zum Priester geweiht. 1955 ging McCormick an die Pontificia Universitas Gregoriana (Rom), um dort zu promovieren. Zwei Jahre später schloss er sein Doktorat mit der Dissertation *The Removal of a Fetus Probably Dead to Save the Life of the Mother* ab. Besonders Lucio Rodrigo SJ, dessen noch nicht publiziertes Handbuch McCormick in seiner Dissertation für die Lösung seines Themas heranzieht, und Josef Fuchs SJ, mit dem er eng befreundet war, haben ihn in dieser Zeit sehr beeinflusst.¹³

Nach seiner Rückkehr lehrte er Moralthologie am West Baden College, wobei das College 1965 als *Bellarmino School of Theology of Loyola University* nach Chicago umzog. Gleichzeitig wurde das College Mitglied im *South Side Theological Consortium*, welches aus verschiedenen christlichen Konfessionen bestand und McCormicks ökumenischem Interesse entgegenkam.

1974 ging er als *Rose Kennedy Professor of Christian Ethics* an das *Kennedy Institute of Ethics* an der Georgetown Universität. 1986 bis 1999 war er der

John A. O'Brien Professor of Christian Ethics an der Universität Notre Dame, Indiana. McCormick verstarb am 12. Februar 2000 nach kurzer schwerer Krankheit (Schlaganfall, Lungenentzündung) in der Nähe von Detroit, Michigan.

McCormick war Mitglied in mehreren Beratungsgremien, so genannten *task forces*: so in der *American Hospital Association*, *American Fertility Society*, *National Hospice Organization*, *Catholic Health Association*, *the Ethic Advisory Board of the Department of Health, Education and Welfare*, *President's Commission of Bioethics* usw. Neben dieser breiten administrativen Tätigkeit erhielt er mehrere Ehrendoktorate; er war u. a. Träger des *Cardinal Spellman* Preises der *Catholic Theological Society* von Amerika im Jahr 1969 und später auch Präsident dieser Gesellschaft.

Internationales Ansehen erlangte McCormick als Autor der (halb)jährlichen *Notes on Moral Theology* für die *Theological Studies* von 1965 bis 1984 (ab 1977 in alleiniger Verantwortung).¹⁴ Bei ihnen handelt es sich nicht einfach um eine Literaturumschau, sondern McCormick formulierte in ihnen durchaus eigene Anliegen: »By carefully selecting, summarizing, and responding to the most important aspects of the current literature, he helped to set the agenda for Catholic moral theology in one of the most tumultuous periods of its development.«¹⁵ Er reagierte auf die Werke anderer Autoren und verbreitete in diesem Zuge sein eigenes Verständnis von Moralthologie. Dies hatte auch Auswirkungen auf sein methodisches Vorgehen, das sich von der Kasuistik, die er in den neuscholastischen Handbüchern vorfand, hin zu einer mehr teleologischen Argumentationsweise (Proportionalismus) entwickelte.

Seinem Anliegen als »Sammler« und Multiplikator wurde McCormick darüber hinaus gerecht, indem er gemeinsam mit Charles E. Curran elf Nummern der *Readings in Moral Theology* herausgab, die Aufsätze zu Spitzenthemen der Moralthologie vereinigten.¹⁶

II. Werk

Da McCormick außer seiner Dissertation keine weitere Monografie¹⁷ vorgelegt hat, werden neben seiner Qualifikationsschrift besonders wichtige Artikel exemplarisch berücksichtigt.¹⁸

1. Dissertation in vorkonziliarer Zeit

Bereits seine Doktorarbeit *The Removal of a Fetus Probably Dead to Save the Life of the Mother*¹⁹ gibt Aufschluss über seinen kritischen Zugang zur Tradition. Zwar wird dieser Fall, dass das Leben der Mutter gerettet werden kann,

wenn der wahrscheinlich tote Fötus entfernt wird, in der Tradition, d. h. in den Handbüchern, meist nur kurz behandelt, aber die von den Moraltheologen gegebenen Lösungen sind völlig gegensätzlich und reichen von Erlaubtheit bis zur Unerlaubtheit (Merkelbach und Vermeersch²⁰). Diese fallbezogenen Widersprüche haben ihre Korrespondenz in unterschiedlichen Prinzipien der Moralthwissenschaft. Aus dieser Annahme heraus untersucht McCormick nicht nur die jeweilige Antwort in den moralthologischen Handbüchern²¹, sondern auch die dahinter liegenden Grundannahmen.

Liegt der Fall vor, dass eine Mutter wahrscheinlich bald stirbt und die einzige Hoffnung, dies zu verhindern, darin besteht, den Uterus zu entfernen mit einem wahrscheinlich nicht lebensfähigen Fetus (was nicht endgültig festgestellt werden kann; d. h. es gibt Gründe für die Annahme, dass er tot sein könnte), ist die Entfernung erlaubt.²² McCormick stützt sich in seiner medizinethischen Argumentation vor allem auf Luis Rodrigo, einem Theoretiker des Probabilismus.²³ »And the only certain law which can be appealed to as binding in these circumstances is that by which I am forbidden to make attempts on (*attentare*) the rights of a person without a proportionate reason. But in this case, there is a proportionate reason – the certain and urgent danger to the mother's life.«²⁴ Hier kommt bereits der Gedanke der *proportionate reason* zum Tragen, der ihn sein ganzes Moralthologietreiben hindurch begleitet.

Bei den Artikeln sei begonnen mit den beiden ersten Beiträgen »Moral Theology from 1940–1989: An Overview« und »Moral Theology in the Year 2000« aus dem Sammelband *Corrective Vision*²⁵, die einen sehr guten Einblick in das Moralthologietreiben von Richard A. McCormick geben.

2. Moralthologie nach dem 2. Vatikanischen Konzil

Dass das 2. Vatikanische Konzil für die Ausprägung der Moralthologie eine zentrale Rolle spielte, kommt bei McCormick sehr deutlich zum Ausdruck. Die Moralthologie der Jahre davor charakterisiert er als »too often onesidedly confession-orientated, magisterium-dominated, canon law-related, sin-centered, and seminary-controlled«²⁶.

Bei den signifikanten Entwicklungen, die sich in der Folge des 2. Vatikanischen Konzils ergeben haben, nennt er als erste die Ekklesiologie des Konzils, dann die Anthropologie Karl Rahners, besonders dessen Freiheitsverständnis; als dritte Entwicklung kommt er auf die Normen und die damit zusammenhängende Methodendiskussion zu sprechen. Danach stellt McCormick die Arbeit der Päpstlichen Kommission vor, die sich im Vorfeld der Enzyklika »*Humanae vitae*« mit der Geburtenkontrolle befasst hat, und ihr Ergebnis in der Enzyklika veröffentlichte; weitere Kennzeichen der Entwicklung sind: das Auftauchen des Feminismus, die Entwicklung der Bioethik, der Einfluss der Befreiungstheo-

logie, die Person als Kriterium der Moral, die Affäre Charles E. Curran und schließlich die Zeit der *restoration*, die durch lehramtliche Interventionen in die Arbeit der Moraltheologen bewirkt wird.

Mit diesen Hauptlinien ist das Werk von McCormick markiert. Zugleich beschreibt er anhand von zehn Kennzeichen die gegenwärtige Zeit (der Artikel ist zum ersten Mal 1989 erschienen) als eine der Eingewöhnung (*settling*) in ein verändertes theologisches Denken, weiter charakterisiert er die Gegenwart als Zeit der Spezialisten, der Gerechtigkeit, der Erfahrung, der Technologie, der theologischen Anthropologie, der Ökumene und der Frauen. McCormick bevorzugt es, in Typisierungen die Situation der Moralthologie und ihre Aufgaben zu benennen.

Wie McCormick sich die Moralthologie im Jahr 2000 vorstellte, erläuterte er in dem zweiten Artikel, dessen Ersterscheinungsjahr 1987 war. Auch hier gibt er zehn Hinweise, von denen er hofft, dass sie im Jahr 2000, das sein Todesjahr sein sollte, in der Moralthologie zu finden seien. Der erste ist mit Christozentrik und Liebe überschrieben. Der Autor wehrt sich gegen eine Verengung der Moralthologie auf ethische Dilemma-Situationen. Viel wichtiger sei es wahrzunehmen, was Gott selbst in Jesus Christus für uns getan hat und wer wir als Menschen aufgrund dessen sein sollen.²⁷ Jesus ist für Richard A. McCormick das Herz der Moralthologie. Vier Faktoren könnten diese Liebe Gottes zu uns Menschen verdunkeln: die Kasuistik, das Naturrecht, die Betonung des Lehramtes und die übergroße Bedeutung der philosophischen Ethik. Selbstverständlich spielen jeder dieser Gesichtspunkte eine wichtige Rolle für die christliche Moral, aber dennoch können Vereinseitigungen dazu führen, dass die Moralthologie zur Unkenntlichkeit verkümmert. »Casuistry can easily become legalistic minimalism. Respect for the magisterium easily converts into fundamentalistic magisteriolatry that breeds conformism. Philosophy too often turns up as a poorly disguised and sterile rationalism. And the natural law is contaminated by the many caricatures [...]«²⁸ Der Verfasser wünscht sich, dass die Moralthologie wieder mehr den Glanz und die Einfachheit Jesu entdeckt.

Das zweite Stichwort ist die Universalität, d. h., dass die Moralthologie die Vielfalt der Kulturen widerspiegeln soll. Als nächsten Punkt nennt er die Subsidiarität. Anliegen ist es hier, die verschiedenen Befähigungen – besonders bei der Anwendung der Prinzipien – zu Wort kommen zu lassen. Als viertes charakteristisches Merkmal wird die Personalität angeführt. McCormick bezieht sie auf die sittliche Handlung, die vor allem in lehramtlichen Dokumenten – die Erklärung der Glaubenskongregation von 1987 »*Donum vitae*« wird ausdrücklich genannt – noch von einer »biologistischen Interpretation«²⁹ geprägt ist. Das fünfte Kennzeichen ist Zurückhaltung und Vorläufigkeit vor allem im lehramtlichen Sprechen. McCormick sieht als sechsten Aspekt die Ökumene und als siebtes die induktive Vorgehensweise als Methode. Hier wünscht sich der Autor, dass die induktive Art, die in den Sozialenzykliken bereits zu finden

ist und die die Erfahrungen der Laien zum Ausdruck bringt, auch in der Moralthologie sichtbar wird. Im achten Kennzeichen fordert McCormick mehr Pluralität innerhalb der Moralthologie, vor allem bei sehr komplexen ethischen Fragen, die nicht einfach autoritativ entschieden werden können. Als neuntes wünscht sich McCormick eine »Ethics of Aspiration«³⁰. Gemeint ist eine Ethik, die viele Menschen befähigt, sich positiv an ihr auszurichten. Es kann ihr dabei nicht darum gehen, alles bis ins Detail zu regeln, sondern die Fragen nach Schuld, persönlicher Integrität und nach dem Wirken Gottes im eigenen Leben zu artikulieren. Schließlich ist es als Letztes notwendig, für die Vielzahl der ethischen Themen Experten auszubilden.

Für das 21. Jahrhundert sieht es McCormick als sinnvoll an, ein ökumenisches Konzil durchzuführen, das die dramatischen Veränderungen in der Kirche reflektiert.

Bei all den kritischen Bemerkungen, die McCormick zur Situation der Kirche und der Moralthologie macht, ist doch sein geistliches Anliegen spürbar, welches ihn als Jesuiten auszeichnet. Von den Ignatianischen Exerzitien geprägt und von der Theologie Karl Rahners angesprochen, beschäftigt er sich mit der Unterscheidung der Geister und ihren Auswirkungen auf das christliche Leben.³¹ Es zeigt sich hierbei, dass US-amerikanische Moralthologie dem Thema »Moralthologie und Spiritualität« seit Jahren einen breiten Raum einräumt.

McCormick hat sich zu zahlreichen Themen der speziellen Moralthologie – vor allem auch der Bioethik – geäußert. Hier vertritt er durchaus kontroverse Positionen, so wenn er sich des Terminus »Praembryo« bedient, der dem Embryo vorausgeht und von daher nicht die gleiche Schutzwürdigkeit besitzt wie der Embryo.³²

Wenn wir uns im Folgenden besonders auf vier Artikel von McCormick in den »Readings in Moral Theology« aus den letzten zehn Jahren beziehen, dann deshalb, weil diese Reihe weit über den US-amerikanischen Raum hinaus internationale Beachtung fand und immer noch findet, und zentrale Anliegen von McCormick dort zu erkennen sind.

3. Die Auseinandersetzung mit lehramtlichen Dokumenten – Beispiele: »Veritatis splendor« und »Humanae vitae«

Der Aufsatz *Some Early Reactions to Veritatis Splendor*³³ zeigt, dass McCormick sich intensiv mit den lehramtlichen Äußerungen zur Moralthologie beschäftigt hat.³⁴ In der Analyse der Enzyklika »Veritatis splendor« werden zuerst die vielfältigen Reaktionen dargestellt, wobei der internationale Horizont, in den McCormick seine Beobachtungen einbettet, hervorzuheben ist. Weiter werden zustimmende wie kritische Äußerungen zur selben Enzyklika vorgestellt. Im letzten Teil des Aufsatzes benennt McCormick drei Gesichtspunkte, die aus

seiner Sicht für die weitere Diskussion wichtig sind: Der erste Gesichtspunkt ist der positive Ertrag der Enzyklika.³⁵ Sie setzt sich mit Fehlentwicklungen auseinander, die Freiheit und Gesetz, Gewissen und Wahrheit, Glaube und Moral auseinanderdividieren. Dass die gegenwärtige Welt ein entsprechendes Zeugnis brauchte, das diese Gesichtspunkte zusammenführt, steht für McCormick außer Frage. Denn zu oft neige die Öffentlichkeit dazu, anhand von bereits vorhandener Praxis das Tun als gerechtfertigt anzusehen, ohne sich der Frage nach sittlich richtig oder falsch zu stellen. Auch das damit verbundene unbegrenzte Freiheitsverständnis kritisiert Papst Johannes Paul II. für McCormick zu Recht, wenn er auf die innere Verbindung von Wahrheit und Freiheit hinweist. Die Tendenz, die Autonomie des Menschen zu verabsolutieren, wird zum Beispiel in der medizinischen Ethik sichtbar, wenn an die Stelle des früheren Paternalismus eine unbegrenzte Patientenautonomie tritt. Die Enzyklika sieht es als Aufgabe der Moralthologie an, sich gegen diesen Relativismus und Individualismus zur Wehr zu setzen.

Der Hauptgegenstand der Enzyklika – zweiter Gesichtspunkt – ist das Verständnis vom Objekt des sittlichen Handelns.³⁶ »Veritatis splendor« beharrt darauf, dass die Qualität eines Handelns primär vom Objekt abhängt. Dieses wird als »der Gegenstand der freien menschlichen Handlung« (Veritatis splendor, Nr. 76) beschrieben. McCormick fragt, ob damit das Objekt ausreichend gekennzeichnet sei, und ob nicht stärker der Grund für eine Handlung in das Objekt der Handlung, das Handlungsziel, mit eingeschlossen sein müsste.

Als dritten Gesichtspunkt, der hinter den beiden genannten liegt, nennt McCormick die Ekklesiologie.³⁷ Die Enzyklika hat eine Außen- und eine Innenperspektive. Im Blick auf die moralische Situation in der Welt erwarten sich viele Menschen vom Papst eine klare Orientierung, auch wenn sie persönlich nicht alle Positionen teilen. Der Hauptadressat ist aber die Kirche selbst. »Veritatis splendor« verfolgt eine nichtkollegiale Ekklesiologie. Ziel ist es, z. B. bei der Bestellung von Bischöfen und Professoren jeden Dissens in der Kirche zu unterdrücken. Die Moralthologen sollen »die Lehre der Kirche dar(zu)legen und bei der Ausführung ihres Amtes das Beispiel einer loyalen, inneren und äußeren Zustimmung zur Lehre des Lehramtes [...] geben« (Veritatis splendor, Nr. 110). Die Überzeugungskraft der Argumente tritt demgegenüber in den Hintergrund. Für McCormick ist »Veritatis splendor« ein Symbol für die Kirche in der Gestalt einer Pyramide, in der die Wahrheit und die Autorität allein von oben nach unten fließen.

In dem 1999 zum ersten Mal veröffentlichten und 2004 erneut publizierten Beitrag *Hierarchical Church Teaching and Conscience*³⁸ setzt McCormick sich mit den Enzykliken »Casti connubii« (1930) und »Humanae vitae« (1968) auseinander, die moralthologisch gesehen die Vorläufer von »Veritatis splendor« sind. Es fällt auf, dass McCormick in diesem letzten Beitrag zwar auf die Enzy-

klika »*Humanae vitae*« Bezug nimmt, die ihn all die Jahre beschäftigt hat, aber nicht auf »*Veritatis splendor*«.

In diesem Artikel geht es um das Problem, ob es sich bei »*Humanae vitae*« um eine unfehlbare oder nicht unfehlbare Lehräußerung handelt. Bei der Begründung, warum diese Enzykliken keine unfehlbaren Lehräußerungen sind, bezieht er sich auf ein Schreiben der deutschen Bischöfe aus dem Jahre 1967: »Zur Wahrung der eigentlichen und letzten Glaubenssubstanz muß sie [die Kirche], selbst auf die Gefahr eines Irrtums im einzelnen hin, Lehrweisungen aussprechen, die einen bestimmten Verbindlichkeitsgrad haben und doch, weil keine Glaubensdefinition, eine gewisse Vorläufigkeit bis zur Möglichkeit eines Irrtums an sich tragen.«³⁹ McCormick sieht diese Bewertung für die Enzyklika »*Humanae vitae*« gegeben. Die Rolle des möglichen Dissenses von Theologen gegenüber nicht unfehlbaren Lehräußerungen wird von ihm in diesem Zusammenhang angesprochen. Natürlich – so sein Hinweis – muss dieser begründet sein, denn ethische Schlussfolgerungen sind nicht unabhängig von ihren Begründungen. In »*Humanae vitae*« wird diesem Argument aber nicht genügend Beachtung geschenkt. Dass dies nicht für alle lehramtlichen Äußerungen gilt, zeigt McCormick mit Hinweis auf das Hirtenwort der US-Bischöfe »Die Herausforderung des Friedens – Gottes Verheißung und unsere Antwort« (1983).⁴⁰ Dort räumen die Bischöfe ein, dass es trotz der Anerkennung der gleichen moralischen Prinzipien zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen in diesem Bereich kommen könne.

Neben den genannten Aspekten sind besonders zwei weitere Themen für McCormick prägend. Sie sollen im Folgenden etwas ausführlicher behandelt werden: der Proportionalismus und die Aufgabe des Moraltheologen in der Öffentlichkeit.

4. Der Proportionalismus

Die Einschätzung des Proportionalismus spielt bei McCormick eine zentrale Rolle. Dabei ist in seinen Veröffentlichungen eine längere Entwicklung zu erkennen, wie er selbst einräumt: »For some years the compositor of these »Notes« has been struggling with this problem. I have learned much from Knauer, Schüller, Fuchs and Jansens, as well as from those who disagree with these authors, e.g., Germain Grisez. I find myself at home with the conceptual directions being taken by Knauer, Schüller, Fuchs, Jansens, and others.«⁴¹ Wie in den meisten anderen Zusammenhängen geht es ihm auch hierbei immer um die Auseinandersetzung mit anderen Positionen. McCormick wehrt sich in seinem Beitrag *Proportionalism: Clarification through dialog*, der in dem letzten von ihm herausgegeben Sammelband der *Readings in Moral Theology* erschienen ist – wie auch schon in der Darstellung von »*Veritatis splendor*« – gegen ein

Verständnis des Objekts, das den entsprechenden Grund (proportionate reason) nicht in das Objekt mit einbezieht.⁴² Er sieht auch, dass wertende und beschreibende Begriffe manchmal nicht klar unterschieden werden. So ist bereits im Wort »stehlen« eine Bewertung enthalten. Denn es besagt, dass jemandem gegen seinen Willen etwas weggenommen wird. Zur Bewertung einer Handlung gehöre es aber immer, wie schon die Lehre von den »Quellen der Moralität« zum Ausdruck bringe, die Umstände in die Analyse mit einzubringen. Die sittliche Qualität einer Handlung könne nicht ohne diese moralisch relevanten Umstände in sich gewichtet werden. Das gelte zum Beispiel für das Töten, wo deutlich unterschieden werden muss, ob es sich um einen Unschuldigen handelt oder um eine Notwehrsituation, ebenso wie für das Lügen. McCormick weist darauf hin, dass sittlich falsche Handlungen selbstverständlich nicht von ihrem Ende her gerechtfertigt werden können. Allerdings sei es richtig, wenn einige Moraltheologen sagen, »that an action cannot be qualified morally simply by looking at its *materia circa quam*, or at its object in a very narrow and restricted sense. This is precisely what tradition has done in the categories exempted from teleological assessment (e.g. contraception, sterilization)«⁴³. McCormick schlägt deshalb vor, beim Objekt der sittlichen Behandlung zwei Aspekte zu betrachten: (1) Die *materia circa quam* und (2) alle sittlich relevanten Gesichtspunkte. Dies würde mögliche Konsequenzen, Absichten und Nebenwirkungen einschließen. Eine zu enge Betrachtung des Objekts reiche nicht mehr aus.⁴⁴

Der Proportionalismus ist kein neues moraltheologisches System. Ausnahmen habe es in der moraltheologischen Tradition immer gegeben, die Frage für McCormick ist vielmehr: Warum wird die proportionate reason (der entsprechende Grund) nicht auf alle Gebiete der Moraltheologie ausgeweitet? Zwei Bereiche sind aber von dieser Denkform ausgeschlossen: Sittliche Handlungen, die falsch sind, weil sie gegen die Natur verstoßen (*contra naturam*) und Handlungen, die falsch sind *ex defecto iuris* (z. B. die direkte Tötung einer unschuldigen Person). Für McCormick kann es durchaus sein, dass eine neue »Denkform«⁴⁵ zu denselben Ergebnissen kommt wie die traditionelle Moral. Dennoch liefert der Proportionalismus eine tiefer gehende Analyse der in Frage stehenden sittlichen Handlungen. Insofern ist dieser seiner Meinung nach nicht gefährlich und gegen die Lehre der Kirche gerichtet.

5. Der Moraltheologe/die Moraltheologin im Forum der Öffentlichkeit

Da McCormick Mitglied verschiedener kirchlicher und gesellschaftlicher Beratungsgremien war, überrascht es nicht, dass er sich mit der Rolle des Theologen/der Theologin und der Theologie in diesen Kommissionen auseinandergesetzt

hat.⁴⁶ Wie für ihn üblich, geht er zuerst auf verschiedene Meinungen zu dieser Fragestellung ein. Er unterscheidet im Folgenden vier Formen der Ethik:

- 1.) »essential ethic«: Die Normen, die hier formuliert werden, gelten für alle Menschen und sind in den Menschenrechten begründet.
- 2.) »existential ethic«: Hierunter fallen z. B. die ethischen Forderungen an den Einzelnen, sich einer bestimmten Aufgabe zu stellen.
- 3.) »essential christian ethics«: Die Christen sind gerufen, z. B. im Nächsten den Bruder und die Schwester in Christus zu sehen oder für die christliche Erziehung ihrer Kinder zu sorgen. Immer geht es um eine Entscheidung, die der Christ vollzieht und die nicht für die Nichtchristen gilt.
- 4.) »existential christian ethics«: Spezifisch christliche Entscheidungen, die der Einzelne als Christ trifft, z. B. Priester zu werden, gehören zu dieser Kategorie.⁴⁷

In fünf Punkten stellt McCormick dann seine eigene Position dar: Zum Bereich der »essential ethic« zählt McCormick auch die Vertreter der sogenannten autonomen Moral in der Moralthologie. Hintergrund ist für ihn die klassische Interpretation des Naturrechts, dass der Christ kein einzelnes Gebot zum natürlichen Sittengesetz hinzufügen müsse. Das gilt auch für das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Das heißt zweitens jedoch nicht, dass das spezifisch Christliche auf die Ebene der »essential ethics« begrenzt ist. Ethische Fragen in der Öffentlichkeit gehören drittens zum ersten Bereich, der »essential ethics«. Mit Franz Böckle ist McCormick viertens der Auffassung, dass Normen auf der Ebene der »essential ethics« kommunikabel, d. h. prinzipiell einsichtig sein müssen. Schließlich bezieht sich McCormick fünftens auf die Feststellung des 2. Vatikanischen Konzils über »die richtige Autonomie der irdischen Wirklichkeiten« (Gaudium et spes, Nr. 36). Diese Autonomie mit ihren »eigenen Gesetzen und Werten« ist für ihn die Basis, »an essentialist level«; von anderen Ebenen der Ethik ist diese zu unterscheiden.⁴⁸

In diesem Zusammenhang stellt sich dann die Frage, welche Moral gesetzlich verankert werden soll. Für McCormick ergeben sich daraus zwei Antworten: 1.) Allein diejenigen Handlungen, die erkennbare Auswirkungen auf die öffentliche Wohlfahrt haben. 2.) Die Politik sollte allein diejenigen Handlungen verbieten, in denen das gesetzliche Verbot politisch möglich und durchsetzbar ist. Das gilt dort, wo die Rechte anderer betroffen sind, besonders beim fundamentalen Gut des Lebens.⁴⁹ Nun wird manchmal unterstellt, eine religiöse Ethik sei partikulär und deshalb könne in einer pluralistischen Gesellschaft nicht eine Vielzahl von religiösen Gemeinschaften in die Diskussion miteinbezogen werden. Sie würden diese nur verkomplizieren. Demgegenüber betont McCormick, dass die katholische Tradition nichts partikuläres oder sektiererisches an sich habe, sondern im Blick auf ethische Probleme zur Lösung durch die Vernunft beitrage, die ihrerseits durch den Glauben geprägt ist (*reason informed by faith*). Gerade aus der Perspektive des Glaubens ergibt sich nach ihm

beispielsweise, dass das Leben zwar ein fundamentales Gut, aber nicht das höchste Gut ist. Es gibt andere Güter, für die das Leben geopfert werden darf (vgl. Joh 15,13). Das hat zur Folge, dass z. B. nicht alles getan werden muss, um das Leben des Menschen an seinem Ende zu erhalten. Gerade hinsichtlich bioethischer Themen ist es notwendig, argumentativ vorzugehen. Dabei ist es keine Voraussetzung, die Herkunft und Geschichte (*story*)⁵⁰ der Moraltheologen zu teilen. Die Immoralität von Abtreibung und Kindestötungen ist nicht etwas, was nur für Christen einsehbar ist. Deshalb können sich die Christen auf der Ebene der »essential ethics« einbringen, ohne dass andere ihre Glaubensüberzeugung annehmen müssen. Der Glaube seinerseits gibt eine tiefere Dimension für das, was allgemein menschlich ist.⁵¹ Der Moraltheologe kann sich aus der Perspektive des Glaubens an diesen öffentlichen Diskussionen in der Überzeugung beteiligen, dass seine Argumente vernünftig und einsehbar sind.

III. Bedeutung/Wirkung

Die Bedeutung von Richard A. McCormick für die Moraltheologie liegt vor allem darin, dass er sich um die weltweite Vernetzung der Disziplin verdient gemacht hat.⁵² Dies kann besonders auf seine Tätigkeit als Autor der *Notes* in der Quartalschrift der Jesuiten *Theological Studies* zurückgeführt werden.⁵³ Hervorzuheben ist hierbei, dass McCormick die deutschsprachige Debatte in der Moraltheologie sehr gut rezipiert hat.⁵⁴ Beeindruckend ist auch die Fülle an Themen und Literatur, die McCormick in seinen Artikeln aufgegriffen und verarbeitet hat.

Streitbar und entwicklungsfähig hat er sich für die Erneuerung der Moraltheologie nach dem und im Sinne des 2. Vatikanischen Konzils eingesetzt. Auch die Auseinandersetzung mit den verschiedensten Fachkollegen, aber auch anderen Wissenschaftlern wie beispielsweise Philosophen, kann als fruchtbar für die moraltheologische Fachdebatte angesehen werden. So zeigte er sich im Dialog mit dem katholischen Denken in Amerika, wobei er aber auch immer Bezug nahm auf europäische Denkfiguren (vgl. Proportionalismus).⁵⁵

In die US-amerikanische Diskussion und Kultur hat McCormick darüber hinaus besonders als Mitglied vieler Komitees im bioethischen Bereich gewirkt. »What I am proposing, therefore, is that theology – and I repeat that I understand that as reflection on Christian faith as explained – can influence bioethics in very important ways. Its function is not a *direct* originating influence on concrete moral judgements at the essential level [...] but on ›morally relevant insights‹ [...].«⁵⁶

Aktuellen Diskussionen und Herausforderungen ist er dabei nicht aus dem Weg gegangen, sondern hat sich zu den unterschiedlichsten Themensegmenten der Bio- und Medizinethik geäußert. So erklärt sich, dass McCormick die in den

80er Jahren des 20. Jahrhunderts neu aufkommende Beschäftigung mit der Tugendethik nicht mehr in seine Überlegungen miteinbezogen hat.⁵⁷ Mit Curran kann McCormick als »a leading first-generation revisionist«⁵⁸ bezeichnet werden, der eine Hauptfigur in der *revisionist catholic bioethics* war und das bis zu seinem Tod.

Seine Sprache ist sehr anschaulich und gut verständlich und die Lesbarkeit seiner Texte (auch für ein breiteres Publikum) rührt von den vielen illustrierenden Beispielen her, die seine Beiträge durchziehen.⁵⁹ Die Genauigkeit und Klarheit seines Ausdrucks finden sich auch bei der Formulierung von (kirchlichen oder politischen) Problemfeldern wieder. Charakteristisch für den Jesuiten ist die ehrliche und kritische Art, sich mit dem Lehramt der Kirche auseinanderzusetzen. »Along with the courage to come to definite conclusions about right and wrong, he has shown the corresponding courage to change his positions, most notably on the teaching authority of the Church and birth control.«⁶⁰

Inhaltlich zeichnet er sich durch eine klare Strukturierung seiner (auch kleineren) Beiträge aus, die dadurch manchmal etwas thesenartig wirken. Sich und anderen gegenüber zeigt und erweist er sich als sehr reflektiert und zugleich nahe am Menschen. Trotzdem bleiben auch kritische Anfragen an sein theologisches Denken und Handeln zurück, die aber auch insgesamt für die theologische Ethik gelten. So fragt die US-amerikanische Moraltheologin Lisa Sowle Cahill: Können explizit christliche und biblische Ermahnungen in universale Pflichten übertragen werden? Ein zweiter, eher philosophischer Einwand, der aus unserer Sicht aber nicht nur an McCormicks Denken geht, lautet: Können universelle moralische Werte weiterhin glaubwürdig bestätigt werden angesichts der Postmoderne und des kulturellen Pluralismus?⁶¹

Diese Anfragen bleiben im internen (meist katholischen) wissenschaftlichen Diskurs, nach außen und bezüglich der Ökumene⁶² werden vor allem die Zugänglichkeit und die leichte Verständlichkeit von McCormicks Schriften hervorgehoben, so James Tubbs: »And I would add, as a Protestant reader of McCormick's work, that I also appreciate his making Catholic moral theology (its bases, development, and even disputes) so very accessible, and his constant attempts to identify and develop 'points of contact' for theological-ethical and public policy discourse.«⁶³

Lisa Sowle Cahill spricht sicher für nicht wenige Moraltheologen und Moraltheologinnen, wenn sie schreibt: »If McCormick were situated on a scale of Catholic theologians, he would fall into the category 'moderately progressive'.«⁶⁴ Er zeigte sich einerseits loyal zu den wichtigsten katholischen Grundwerten, andererseits aber eher kritisch bezüglich des offiziellen kirchlichen Lehramts (d.h. er akzeptierte künstliche Empfängnisverhütung, künstliche Reproduktionsmaßnahmen innerhalb einer Ehe und Abtreibung, wenn das Leben der Mutter gefährdet war usw.). Dies führte zu allerlei Spannungen, besonders

als Charles E. Curran, seinem Freund und Kollegen, die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen wurde.

Trotz dieser Situation fühlte er sich aus verschiedenen Gründen dazu berufen, als katholischer Moralthologe die Herausforderungen der modernen Zeit, insbesondere in der Bioethik, anzugehen. So schreibt er selbst:

»If God is present and self-communicative to us in His glorified Son – the exemplary human being – through His Spirit and if this presence is mediated to us by a historical religious community, then surely this faith in that presence as formed by this community will have a powerful influence on one who tries to sort out the complexities of modern scientific problems in light of it. That is one reason why a Catholic moral theologian might succumb to the temptations to expose his gropings to others.«⁶⁵

Neben dieser eher theologischen Begründung seiner Berufung betont McCormick auch die autobiografisch-historische Verortung: Er sieht sich selbst als Mann des Übergangs, der sowohl die Stärken als auch die Schwächen der vor- und nachvatikanischen Zeit bilanzieren konnte.⁶⁶ Als Grund für seine Lebensaufgabe benennt er die konstruktive Kritik, die er für seine Thesen zu bekommen hoffte und auch immer wieder bekam. Hierbei belegen seine Beiträge, dass er kirchenpolitisch immer auf dem neuesten Stand war. So versucht der Jesuit auf Papiere, Dokumente und Enzykliken des Lehramts aus den verschiedensten Bereichen zu antworten. Das bringt Nikolaus Klein zu dem Urteil: »Mit Recht lässt sich sagen, daß Richard A. McCormick seine fachwissenschaftlichen Beiträge als eine Form des ›institutionalisierten Dissenses‹ betrieben hat.«⁶⁷ Als ›institutionalisierten Dissens‹ muss die Art seiner Auseinandersetzung mit den lehramtlichen Dokumenten allerdings nicht bezeichnet werden; es scheint wichtiger hervorzuheben, dass McCormick zur Erneuerung der Moralthologie im Sinne des 2. Vatikanischen Konzils beigetragen hat. Gerade in der z. T. kritischen und intensiven Auseinandersetzung mit lehramtlichen Dokumenten spiegelt sich seine Liebe zur Katholischen Kirche wider.

IV. Literatur

1. Ausgaben (Auswahl)

The Removal of a Fetus Probably Dead to Save the Life of the Mother, Rom 1957.

Ambiguity in Moral Choice, Milwaukee 1973.

Doing Evil to Achieve Good: Moral Choice in Conflict Situations, hrsg. mit Paul Ramsey, Chicago 1978.

Moral Norms and Catholic Tradition (Readings in Moral Theology 1), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1979.

The Distinctiveness of Christian Ethics (Readings in Moral Theology 2), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1980.

How Brave a New World? Dilemmas in Bioethics, Washington/D.C. 1981.

- Notes on Moral Theology 1965 through 1980, Lanham/Maryland 1981.
- The Magisterium and Morality (Readings in Moral Theology 3), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1982.
- Health and Medicine in the Catholic Tradition, New York 1984.
- Notes on Moral Theology 1981 through 1984, Lanham/Maryland 1984.
- The Use of Scripture in Moral Theology (Readings in Moral Theology 4), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1984.
- Official Catholic Social Teaching (Readings in Moral Theology 5), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1986.
- Dissent in the Church (Readings in Moral Theology 6), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1988.
- The Critical Calling. Reflections on Moral Dilemmas since Vatican II, Washington/D.C. 1989.
- Natural Law and Theology (Readings in Moral Theology 7), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1991.
- Dialogue about Catholic Sexual Teaching (Readings in Moral Theology 8), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1993.
- Corrective Vision. Explorations in Moral Theology, Kansas City/Missouri 1994.
- Geburtenregelung als Testfall der Enzyklika, in: Dietmar Mieth (Hrsg.), Moralthologie im Abseits? Antwort auf die Enzyklika »Veritatis splendor« (Quaestiones disputatae 153), Freiburg, Basel, Wien 1994, 271–284.
- Does Christianity Make a Difference?, in: Christian Bioethics 1 (1995) 97–101.
- Feminist Ethics and the Catholic Moral Tradition (Readings in Moral Theology 9), hrsg. mit Charles E. Curran, Margaret A. Farley, New York u. a. 1996.
- John Paul II and Moral Theology (Readings in Moral Theology 10), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1998.
- The Historical Development of Fundamental Moral Theology in the United States (Readings in Moral Theology 11), hrsg. mit Charles E. Curran, New York u. a. 1999.
- The Catholic Church, Morality and Politics (Readings in Moral Theology 12), hrsg. v. Charles E. Curran, Leslie Griffin, New York u. a. 2001.
- Conscience (Readings in Moral Theology 14), hrsg. v. Charles E. Curran, New York u. a. 2004.

2. Bibliografie

- Bibliography of Richard A. McCormick, SJ (1952–1989), in: Charles E. Curran (Hrsg.), Moral Theology: Challenges for the Future. Essays in Honor of Richard A. McCormick, New York u. a. 1990, 385–400.
- Odozor, Paulinus I., Richard A. McCormick and the Renewal of Moral Theology, Notre Dame u. a. 1995, 223–235.

3. Sekundärliteratur

- Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten von Amerika, Die Herausforderung des Friedens – Gottes Verheißung und unsere Antwort, Washington/D.C. 1983. Die amerikanische Fassung ist zu finden unter dem Titel »The Challenge of Peace: God's Promise and Our Response«, abrufbar unter: <http://www.usccb.org/sdwp/international/TheChallengeofPeace.pdf> (21.05.2010).

- Cahill, Lisa S., Within Shouting Distance: Paul Ramsey and Richard McCormick on Method, in: *The Journal of Medicine and Philosophy* 4 (1979) 398–417.
- Dies., Teleology, Utilitarianism, and Christian Ethics, in: *Theological Studies* 42 (1981) 601–629.
- Dies., Human Sexuality, in: *Charles E. Curran* (Hrsg.), *Moral Theology: Challenges for the Future. Essays in Honor of Richard A. McCormick*, New York u. a. 1990, 193–212.
- Dies., On Richard McCormick: Reason and Faith in Post-Vatican II Catholic Ethics, in: *Allen Verhey, Stephen E. Lammers* (Hrsg.), *Theological Voices in Medical Ethics*, Michigan 1993, 78–105.
- Curran, Charles E., Introduction, in: *ders.* (Hrsg.), *Moral Theology*, 1–11.
- Ders., Catholic Moral Theology in the United States. A History, Washington/D.C. 2008.
- Dolan, Jay P., *The American Catholic Experience. A History from Colonial Times to the Present*, Notre Dame 1992.
- Fuchs, Josef, Conscience and Conscientious Fidelity, in: *Curran* (Hrsg.), *Moral Theology*, 108–124.
- Gallagher, John A., *Time Past, Time Future. A Historical Study of Catholic Moral Theology*, New York/New Jersey 1990.
- George, William P., Moral Statement and Pastoral Adaptation. A Problematic Distinction in McCormick's Theological Ethics, in: *The Annual of the Society of Christian Ethics* 12 (1992) 135–156.
- Gula, Richard M., *The Call to Holiness. Embracing a Fully Christian Life*, Mahwah/New Jersey 2003.
- Himes, Kenneth R., The Contribution of Theology to Catholic Moral Theology, in: *Curran* (Hrsg.), *Moral Theology*, 48–73.
- Keenan, James F., Spirituality and Morality: What's the difference?, in: *Todd A. Salzmänn* (Hrsg.), *Method and Catholic Moral Theology. The Ongoing Reconstruction*, Omaha/Nebraska 1999, 87–102.
- Klein, Nikolaus, Richard A. McCormick (1922–2000), in: *Orientierung* 64 (2000) 49 f.
- Mahoney, John, *The Making of Moral Theology. A Study of the Roman Catholic Tradition*, Oxford 1987.
- Odozor, Paulinus I., Richard A. McCormick and the Renewal of Moral Theology, Notre Dame u. a. 1995.
- Schlögel, Herbert, Moralthologie und Spiritualität. Eindrücke aus der Diskussion in den USA, in: *ders.*, *Kirche – Moral – Spiritualität (Studien der Moralthologie 18)*, Münster 2001, 93–106.
- Ders., Tugend – Kasuistik – Biographie. Trends und ökumenische Perspektiven in der Moralthologie der USA, in: *ders.*, *Wie weit trägt Einheit? Ethische Begriffe im evangelisch-katholischen Dialog (Ethik im theologischen Diskurs 9)*, Münster 2004, 58–72.
- Schockenhoff, Eberhard, *Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf*, Freiburg, Basel, Wien 2007.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz* (Hrsg.), *Schreiben der deutschen Bischöfe an alle, die von der Kirche mit der Glaubensverkündigung beauftragt sind*, Trier ³1968, abrufbar unter: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/deutsche-bischoefe/DB_0-1.pdf (21.05.2010).
- Spohn, William C., Richard A. McCormick: Tradition in Transition, in: *Religious Studies Review* 13 (1987) 39–42.
- Tubbs, James B. Jr., Moral Epistemology in Richard McCormick's Ethics, in: *Christian Bioethics* 2 (1996) 114–126.

Weiß, Andreas M., Sittlicher Wert und nichtsittliche Werte. Zur Relevanz der Unterscheidung in der moraltheologischen Diskussion um deontologische Normen (Studien zur theologischen Ethik 73), Freiburg 1996.

Anmerkungen

¹ McCormick, Richard A., *Corrective Vision. Explorations in Moral Theology*, Kansas City/Missouri 1994, 7.

² Vgl. das so betitelte Standardwerk zu McCormick: Odozor, Paulinus I., Richard A. McCormick and the Renewal of Moral Theology, Notre Dame u.a. 1995.

³ Vgl. Curran, Charles E., Introduction, in: ders. (Hrsg.), *Moral Theology: Challenges for the Future. Essays in Honor of Richard A. McCormick*, New York u.a. 1990, 1–11, 1.

⁴ Dies bedeutete die Bemühung, eine unabhängige nationale Kirche in den USA zu etablieren, mit der Trennung von Staat und Kirche.

⁵ Vor allem in Amerika war die Katholische Kirche von verschiedenen Zuwanderungsgruppen durchzogen.

⁶ Vgl. Odozor, *Renewal*, 7.

⁷ Gallagher, John A., *Time Past, Time Future. A Historical Study of Catholic Moral Theology*, New York/New Jersey 1990, 198.

⁸ Die Diskussion um *Humanae vitae* in den Vereinigten Staaten von Amerika befruchtete die *revisionist moral theology*: »Revisionist moral theology dissented from the encyclical's condemnation of artificial contraception and thus began a long discussion about sexuality and moral norms. Revisionist theologians focused on the two primary characteristics in pre-Vatican II moral theology: natural law and the hierarchical teaching office and role in the Church.« (Curran, Charles E., *Catholic Moral Theology in the United States. A History*, Washington/D.C. 2008, 102)

⁹ McCormick gilt als ein Hauptprotagonist in der Diskussion um »*Humanae vitae*« (vgl. Mahoney, John, *The Making of Moral Theology. A Study of the Roman Catholic Tradition*, Oxford 1987, 281).

¹⁰ Dolan, Jay P., *The American Catholic Experience. A History from Colonial Times to the Present*, Notre Dame 1992, 435.

¹¹ Vgl. Dolan, *Experience*, 454.

¹² West Baden ist ein Städtchen mit 500 Einwohnern im Süden von Indiana.

¹³ Vgl. Odozor, *Renewal*, 2.

¹⁴ In zwei Bänden nachlesbar: *Notes on Moral Theology 1965 through 1980*, Lanham/Maryland 1981, und *Notes on Moral Theology 1981 through 1984*, Lanham/Maryland 1984.

¹⁵ Curran, Introduction, 7.

¹⁶ Vor allem der Dialoggedanke wurde in den »*Readings in Moral Theology*« hochgehalten, z.B. wenn auch gegensätzliche Positionen zu einem Thema im selben Band abgedruckt wurden.

¹⁷ McCormick hat noch eine vergleichsweise kurze Monografie geschrieben: *Health and Medicine in the Catholic Tradition*, New York 1984, die einen Kommentar darstellt zum sogenannten Dokument »*Ethical Guidelines for Catholic Health Care Institutions*«.

¹⁸ »This task is not made easier by the fact that McCormick is not a system-builder. He approaches problems as they arise in life« (Odozor, *Renewal*, 23). Es liegt kein übergreifendes Handbuch von McCormick vor.

¹⁹ McCormick, Richard A., *The Removal of a Fetus Probably Dead to Save the Life of the Mother*, Rom 1957.

²⁰ »Vermersch's contention of illicity in the case of the probably dead fetus is based on the axiom: *idem est in moralibus facere et exponere se periculo faciendi*. As applied to action with an uncertain conscience, it was seen to be valid precisely because of the practical doubt: hence the will, in voluntarily accepting the probability, was accepting the probability of sin« (McCormick, *Removal*, 19 f.).

²¹ Es ist hier anzumerken, dass McCormick den Einfluss der Handbücher nicht negativ sieht: »I think that one of the things I would be thankful for was that I started Moral Theology at a time when we had to teach from the manuals. I got to know the manuals very thoroughly. I read six or seven manuals for every single presentation of every single subject. [...] The major defects of the manuals include the fact that they are heavily concerned with sinfulness and the degree of sinfulness. They are confession oriented. This slanted the whole moral view. There wasn't the grand view of the moral life that you hope to find in moral theology. Granted all these limitations, I think there is a great deal of wisdom in the way the manuals went about their casuistry and their qualification of moral obligation. They were very careful.« Interview von Odozor mit McCormick (*Odozor, Renewal*, 49).

²² Vgl. McCormick, *Removal*, 81.

²³ Ebd., 80.

²⁴ Ebd., 81.

²⁵ McCormick, *Corrective Vision*, 1–22 u. 23–39.

²⁶ Ebd., 2.

²⁷ Ebd., 24–26.

²⁸ Ebd., 27.

²⁹ Ebd., 33 mit Bezug auf John Courtney Murray.

³⁰ Ebd., 37.

³¹ Z. B. in seinem Aufsatz *Discernment in ethics: What does it mean?*, in: ebd., 55–68; vgl. dazu: Schlögel, Herbert, *Moraltheologie und Spiritualität. Eindrücke aus der Diskussion in den USA*, in: ders., *Kirche – Moral – Spiritualität (Studien der Moraltheologie 18)*, Münster 2001, 93–106; Gula, Richard M., *The Call to Holiness. Embracing a Fully Christian Life*, Mahwah/New Jersey 2003; Keenan, James F., *Spirituality and Morality: What's the difference?*, in: Todd A. Salzmänn (Hrsg.), *Method and Catholic Moral Theology. The Ongoing Reconstruction*, Omaha/Nebraska 1999, 87–102.

³² Vgl. McCormick, Richard A., *Who or What is the Preembryo?*, in: ders., *Corrective Vision*, 176–188.

³³ McCormick, Richard A., *Some Early Reactions to Veritatis splendor*, in: ders., Charles E. Curran (Hrsg.), *John Paul II and Moral Theology (Readings in Moral Theology 10)*, New York u. a. 1999, 5–34.

³⁴ Im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Enzyklika »*Veritatis splendor*« (1993) wurde auf Deutsch ein Beitrag von McCormick veröffentlicht, der die enge Verbindung von »*Veritatis splendor*« mit der Enzyklika »*Humanae vitae*« (1968) zum Ausdruck bringt. Vgl. McCormick, Richard A., *Geburtenregelung als Testfall der Enzyklika*, in: Dietmar Mieth (Hrsg.), *Moraltheologie im Abseits? Antwort auf die Enzyklika »Veritatis splendor« (Quaestiones disputatae 153)*, Freiburg, Basel, Wien 1994, 271–284.

³⁵ Vgl. McCormick, *Early Reactions*, 25–27.

³⁶ Ebd., 27 f.

³⁷ Ebd., 28–30.

- ³⁸ McCormick, Richard A., Hierarchical Church Teaching and Conscience, in: ders., Charles E. Curran (Hrsg.), Conscience (Readings in Moral Theology 14), New York u. a. 2004, 103–109.
- ³⁹ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Schreiben der deutschen Bischöfe an alle, die von der Kirche mit der Glaubensverkündigung beauftragt sind, Trier ³1968, abrufbar unter: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/deutsche-bischoefe/DB_0-1.pdf (21.05.2010).
- ⁴⁰ Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten von Amerika, Die Herausforderung des Friedens – Gottes Verheißung und unsere Antwort, Washington/D.C. 1983. Die amerikanische Fassung ist zu finden unter dem Titel »The Challenge of Peace: God's Promise and Our Response«, abrufbar unter: <http://www.usccb.org/sdwp/international/TheChallengeofPeace.pdf> (21.05.2010).
- ⁴¹ McCormick, Notes on Moral Theology 1965 through 1980, 535 f. Das Zitat stammt von 1975. Die Entwicklung bei McCormick zu diesem Punkt hat ausführlich dargestellt: Weiß, Andreas M., Sittlicher Wert und nichtsittliche Werte. Zur Relevanz der Unterscheidung in der moraltheologischen Diskussion um deontologische Normen (Studien zur theologischen Ethik 73), Freiburg 1996, 240–267; siehe auch: Schockenhoff, Eberhard, Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf, Freiburg, Basel, Wien 2007, 376–397.
- ⁴² Vgl. McCormick, Richard A., Proportionalism: Clarification through Dialogue, in: ders., Charles E. Curran (Hrsg.), The Historical Development of Fundamental Moral Theology in the United States (Readings in Moral Theology 11), New York u. a. 1999, 181–199, 182.
- ⁴³ McCormick, Proportionalism, 184.
- ⁴⁴ So stellt sich für einige Autoren die Frage, ob jedes Paar von wiederverheiratet Geschiedenen »in adultery« lebt (ebd., 185).
- ⁴⁵ Ebd., 188; McCormick übernimmt den deutschen Ausdruck »Denkform«.
- ⁴⁶ Wir beziehen uns hier auf seinen Beitrag *Theology in the Public Forum*, der 1989 zum ersten Mal erschienen ist, dann veröffentlicht in: Charles E. Curran, Leslie Griffin (Hrsg.), *The Catholic Church, Morality and Politics* (Readings in Moral Theology 12), New York u. a. 2001, 110–130. Diese Ausgabe war die erste nach dem Tod von McCormick. Das Konzept wurde aber von ihm noch mit entworfen.
- ⁴⁷ Vgl. McCormick, Richard, Bioethics in Public Forum, in: Milbank Memorial Fund quarterly. Health and society 61 (1983), 114 f.
- ⁴⁸ Ebd., 115–118.
- ⁴⁹ Ebd., 122.
- ⁵⁰ »Clearly, ›the Christian story‹ is regarded by McCormick as a fundamental source of the Christian's moral formation, self-understanding, vision or word-view, and sense of ›direction‹, even though he rejects the idea that a Hauerwasian, narrative-dominant notion of Christian moral reflection could be sufficient for ›moral reason‹ in the form of concrete moral judgment« (Tubbs, James B. Jr., Moral Epistemology in Richard McCormick's Ethics, in: Christian Bioethics 2 [1996] 114–126, 118).
- ⁵¹ Vgl. McCormick, Public Forum, 123–126.
- ⁵² Dies wird nicht unkritisch gesehen: »While the choice of material is certainly dictated by volume and topicality, it also reflects the limitations of McCormick's worldview. The interest in fundamental moral theology and in bioethics reflected in his doctoral dissertation is further strengthened by the developments after the Council and especially after *Humanae vitae*.« (Odozor, Renewal, 170)
- ⁵³ »He used the skills of the casuist to make the ›Notes‹ a leading vehicle for the development of post-Vatican II revisionist moral theology.« (Curran, Moral Theology, 95)
- ⁵⁴ »It has been through his ›Notes on Moral Theology‹ as well as his numerous journal articles

that the theologies of Häring, Schüller, Fuchs, and numerous other European theologians have been introduced to American readers.« (Gallagher, *Time Past*, 217)

⁵⁵ Ebd., 217.

⁵⁶ McCormick, *Corrective vision*, 148.

⁵⁷ Vgl. Schlögel, Herbert, Tugend – Kasuistik – Biographie. Trends und ökumenische Perspektiven in der Moralthologie der USA, in: ders., *Wie weit trägt Einheit? Ethische Begriffe im evangelisch-katholischen Dialog (Ethik im theologischen Diskurs 9)*, Münster 2004, 58–72; vgl. auch Curran, *Moral Theology*, 96.

⁵⁸ McCormick, *Moral Theology*, 224.

⁵⁹ Vgl. McCormick, *Corrective Vision*, 55 f.

⁶⁰ Spohn, William C., Richard A. McCormick: Tradition in Transition, in: *Religious Studies Review* 13 (1987) 39.

⁶¹ Vgl. Cahill, Lisa S., On Richard McCormick: Reason and Faith in Post-Vatican II Catholic Ethics, in: Allen Verhey, Stephen E. Lammers (Hrsg.), *Theological Voices in Medical Ethics*, Michigan 1993, 78–105, 102. Lisa S. Cahill hat sich in ihren Schriften neben McCormick am meisten mit bioethischen Themen beschäftigt und in diesem Zuge auch mit der Methode und dem Ansatz von McCormick; vgl. Curran, *Moral Theology*, 231.

⁶² »Part of what made his accomplishments possible was that he took upon himself to learn the theologies of his Protestant colleagues, especially those of James M. Gustafson and Paul Ramsey. This broader perspective made him sensitive to the Protestant dimensions of American culture, a culture indeed not fundamentally inimical to a Catholic way of life.« (Gallagher, *Time Past*, 217)

⁶³ Tubbs, *Epistemology*, 125.

⁶⁴ Cahill, McCormick, 80.

⁶⁵ McCormick, Richard A., *How Brave a New World? Dilemmas in Bioethics*, London 1981, X.

⁶⁶ Vgl. ebd., X.

⁶⁷ Klein, Nikolaus, Richard A. McCormick (1922–2000), in: *Orientierung* 64 (2000) 49 f., 50.